

1973

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans

Herausgeber
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 9. September 1972
7. Jahrgang • Nr. 178 (1 732)

Preis
2 Kopien

Im Zentralkomitee der KP Kasachstans

Über die Initiative der Kollektive der Stationen Amankaragai und Abtassar der Kasachischen Eisenbahn und der Getreidebetriebe in der Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs um eine termingerechte Transportierung des Getreides der neuen Ernte und die Verringerung der Stehzeiten der Eisenbahnwagen

Die Kollektive der Stationen Amankaragai und Abtassar der Kasachischen Eisenbahn, der an diesen Stationen gelegenen Getreidespeicher und der Abtassar-Kombinats für Getreideerzeugnisse, die miteinander eng zusammenarbeiten, übernehmen die Verpflichtungen, das Getreide der Ernte des laufenden Jahres und für maximale Verringerung der Stehzeiten der Eisenbahnwagen, die für diese überaus wichtigen Beförderungen nötig sind.

Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten dieser Stationen und der Getreidebetriebe sind besonders aufmerksam bei der Sicherstellung einer exakten Tag-und-Nacht-Arbeit der Stationen, Getreidespeicher und des Kombinat für Getreideerzeugnisse in der Vorbereitung der Waggons, in deren Beladung mit Getreide, im Wiegen und Vorschub der Waggons in der Kanalisierung der Beförderungen, in der Verstärkung der nächtlichen Getreideverladung, in der Hebung des Mechanisierungsniveaus der Getreideverladung und Bearbeitung der Waggons, in vollständiger Nutzung der Tragfähigkeit der Waggons und in Verringerung ihrer Stehzeiten während der Lade- und Rangieroperationen, an den Stellen für Reparatur und Vorbereitung zur Getreidetransportierung.

An den Stationen, Getreidespeichern und im Kombinat für Getreideerzeugnisse wurden einheitliche Schichten der Wärtler dieser Betriebe eingeführt, die streng nach der gemeinsam erarbeiteten Technologie der Vorbereitung, Befrachtung und des Vorschubs der Waggons arbeiten. Das ZK der KP Kasachstans billigte die Initiative der Kollektive

Im Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR

Über ernste Mängel in der Erntebereitigung und große Getreideverluste in einzelnen Wirtschaften der Republik

In den Wirtschaften der Republik ist in diesem Jahr eine gute Ernte des Getreides, der technischen und anderen Kulturen herangereift. Die Hauptaufgabe der Kollektive der Sowchose und Kolchose ist es, sie rechtzeitig und ohne Verluste zu bergen. Die meisten Wirtschaften setzen die Technik, die von der Partei und Regierung erwiesene große Hilfe richtig, und haben die Getreideernte in gutem Tempo den Staat gut organisiert. In den Sowchose und Kolchose der Gebiete Kustanai, Turgai, Pawlodar und Karaganda ist die Mahd und der Durchbruch von den ersten Tagen an.

Jedoch kann das Tempo der Erntearbeiten nach dem Stand am 9. September nicht als befriedigend betrachtet werden. Wegen Ungenügsamkeit in der Arbeit des Autotransports speichert sich eine bedeutende Menge von Getreide auf den Tennen in den Wirtschaften der Gebiete Aktjubinsk, Semipalatinsk, Kustanai, Pawlodar und Karaganda so langsam an, dass sich die Erntebereitigung in den Wirtschaften der Gebiete Kokschatow, Zelinograd, Der Grund dafür ist nicht nur das späte Heranreifen der Getreidekulturen, sondern auch das niedrige Niveau der Arbeitsorganisation in einigen Wirtschaften und Rayons.

Ernste Mängel in der Erntebereitigung gibt es in den Wirtschaften des Rayons Stscherbak, Gebiet Pawlodar. Im Sowchose „Sownowik“ sind die nötigen Bedingungen für die Erntebereitigung nicht erfüllt. Die gesamte vorhandene Technik einzusetzen, um die Erntebereitigung in kürzesten Fristen abzuschließen, ist eine komplexe Aufgabe zu organisieren.

Es wurde beschlossen, die Gütekontrolle der Erntebereitigung und Getreidebeförderung zu verstärken, die Verantwortlichkeit der Leiter mittleren Grades für die Einhaltung der Technologie und Qualität der Arbeit zu steigern, die Personen, die die Kontrolle über die Erntebereitigung zu verstärken, besondere Aufmerksamkeit der Arbeitsorganisation des Autotransports zu schenken, die Kontrolle über die Erntebereitigung in den Wirtschaften der Abtelling Nr. 2 des Tschschow-Sowchose fallen am 29. August 11 von 37 Kombines wegen Nicht-



Die lebendige Kraft der usbekischen Sowjetliteratur so auch unserer gesamten multinationalen Kultur resultiert aus ihrer Zugehörigkeit zum Volk, ihrer Ergebenheit seinen Interessen, Bestrebungen und Idealen. Das Volk schafft selber und bringt die Literatur vorwärts, speist sie mit Sätzen seiner Seele und nährt sich selber geistig an ihren Ideen, Leidenschaften und positiven Gestalten. Der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit des Studiums und der künstlerischen Behandlung der usbekischen Literaturen war und bleibt die sozialistische Wirklichkeit, der Sowjetmensch, die weise richtunggebende Tätigkeit der Kommunistischen Partei, die schöpferische Arbeit des Volkes. Wir kämpfen für hohe ideologische und künstlerische Eigenschaften der Werke, für Schaffung von Büchern und Bühnenstücken, Liedern und Filmen, die bei den Lesern, Zuschauern, Hörern Schaffensenergie, den Willen zum Sieg, Treue den Ideen des Kommunismus erwecken.

In der Entwicklung der nationalen Literatur erwies ihnen die fortgeschrittene Literatur des russischen Völkeres eine große, unschätzbare Hilfe. Sie übte und übt günstigen Einfluß auf jeden besseren Künstler der Sowjetrepublik, auf die nationale Kombination insgesamt. Gerade dank des lebenspendenden Einflusses der russischen Literatur bildeten sich solche hervorragende Meister der nationalen Literatur heraus wie Sadriddin Ajni und Hamsa, Galur Guljamow und Mughtar Aueow, Aylkul Osmanmanow und Abek Kuhn, Neuzer, furchtlose Kämpfer für ein neues sowjetisches Leben, bahnten sie jenen Weg, auf dem die Literatur des sowjetischen Mittelasiens und Kasachstans schon ein halbes Jahrhundert lang gehen und sich entwickeln. In einigen Jahrzehnten haben die Schriftsteller Kasachstans und der Republik Mittelasiens es verstanden, eine reiche und talentvolle Literatur zu schaffen, die auf die Methode des sozialistischen Realismus fußt, von Leninischer Parteilichkeit durchdrungen ist, hohe künstlerische Meisterschaft gekennzeichnet ist.

Sowjetunion, als man die große Kraft der Leninschen Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker besonders stark verspürt, — die Kraft, die uns half, in allen Prüfungen und Kämpfen durchzuhalten, Siege von wahrhaft kosmischer Tragweite zu erreichen. Der Gast spricht ferner über den in der Geschichte der Weltkultur beispiellosen ersprießlichen Prozeß der Annäherung, der schöpferischen gegenseitigen Anreicherung und der gegenseitigen Beeinflussung der Schwesterliteraturen aller Völker der sozialistischen Heimat. Dieser Prozeß ist durch die Einheit der kommunistischen Überzeugungen und Ideale, die Gemeinsamkeit der sozialistischen Lebens-, Arbeits- und Kampferhältnisse bedingt.

Wir sind Brüder für immer!

Am 7. September fand in Alma-Ata im Kasachischen Staatlichen Akademischen M.-Auesow-Theater eine feierliche Eröffnung des literarischen Teils der Dekade der usbekischen Literatur und Kunst in Kasachstan statt. Im Saal waren Vertreter der Werktätigen, Schriftsteller, Wissenschaftler, Partei- und Staatsfunktionäre versammelt. Es sprach der Erste Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbands Kasachstans A. Alimshanow. Das heutige Treffen ist tief symbolisch, sagte er, weil es an der Schwelle des 50. Gründungstages der ersten freiwilligen Union der Völker in der Welt — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — stattfindet. Zu uns sind unsere Brüder gekommen — Vertreter der gegenwärtigen usbekischen Literatur, die ihre höchste Entwicklung in den Jahren der Sowjetmacht erfahren. Es ist kennzeichnend, daß sich hier Vertreter zweier großer Trupps der multinationalen Sowjetliteratur versammelt haben, die Propagandisten der schönsten Ideale der Menschheit sind.

ES GEHT UM DAS TAGLICHE BROT

Der großen Aufgabe bewußt sein

Die Landwirte des Gebiets Kokschatow beschleunigen das Erntetempo von Tag zu Tag, dabei unter schwierigen Verhältnissen. Die Fachleute-Agronomen des Gebiets behaupten, daß in diesem Jahr das Getreide mit 10 Tagen Verspätung reif wird. Die Ähren füllten sich bei kaltem Wetter sehr langsam. Deshalb zögern auch viele Landwirte mit dem Schwadenlegen. Dessenungeachtet sind schon 864 400 Hektar in Schwaden gelegt, was 35 Prozent der gesamten Aussaatfläche ausmacht. Täglich kommen bis 10 000 Hektar gemäht. So ein hohes Tempo hat man in den vergangenen Jahren nicht vermerken können. Das zeigt davon, daß die Landwirte des Gebiets für diese Kampagne ausgezeichnet vorbereitet haben.

Weil das Getreide, das in der ersten Keile gemäht wird, noch schlecht ist, werden in diesem Jahr keine doppelten Schwaden gelegt. Das erfordert mehr Arbeit und Anstrengung von seiten der Kombinierten beim Schwadenrücken, beschleunigt aber das Trocknen und Heranreifen des Kornes selbst in den Schwaden. Und dennoch mühen die ersten Schwaden mehr als 10 Tage trocken, ehe man mit dem Dreschen beginnen konnte.

Führend im Schwadenlegen sind die Ackerbauern des Kubyschew-Rayons. Von 200 000 Hektar Halmfrüchte sind schon 124 000 Hektar oder 62 Prozent abgemäht. Von 449 vorhandenen Mähmaschinen sind 328 SHWN-6 sind 432 Maschinen eingesetzt. Die Tagesleistung jeder Mähmaschine beträgt durchschnittlich 35,8 Hektar. Die andern des Rayons Tschistopolje sind ihnen mit 30,7 Hektar gemähtes Korn je Tag und Mähmaschine auf den Fernen. Insgesamt sind im Gebiet 514 Mähmaschinen SHWN-6 im Einsatz.

Zu den besten Wirtschaften des Kubyschew-Rayons gehören die Sowchose „Wolodarski“, „Tscherwonij“ und der Sowchose „Prischimski“ aus dem Rayon Tschistopolje, die in 2-3 Tagen mit dem Schwadenlegen Schluß machen und alle Erntetechnik und Mechanisatorkräfte dann auf den Schwadentruck konzentrieren werden.

Im Gebiet sind 98 400 Hektar Schwaden aufgewalen worden, d. h. 26 000 Hektar jeden Tag oder 17 Hektar je Kombi. Der Erntetrag beträgt durchschnittlich 12,1 Zentner je Hektar. Die Landwirte in den Sowchose zögern noch — sie wollen mehr hochwertiges Korn ernten. Das ist verständlich. Aber sie müssen sich der großen Aufgabe bewußt sein, die vor ihnen gestellt ist. Zögert man heute und morgen, so muß man übermorgen eben doppelt soviel schaffen. Die Ernte soll und muß in kürzesten Fristen und ohne Verluste eingeheimt werden.



Alexander Wanscheid (unser Bild), Kombiführer aus dem Kolchose „Paredowik“ im Lenin-Rayon, Gebiet Aktjubinsk, räumt das Getreide schnell und ohne Verluste ab. Er hat schon über 6 000 Zentner Getreide gedroschen.

Foto: TASS

Entscheidende Tage

Das Gebiet Pawlodar wird nicht zu den wichtigsten Getreideproduzenten der Republik gezählt. Das ist auf seine vorwiegend sandigen Böden und den regenarmen Sommer zurückzuführen. Aber der hartnäckige Kampf der Landwirte um höhere und stabile Ernterträge, der auf streng wissenschaftlicher Grundlage geführt wird, zeitigt immer bessere Ergebnisse. Im vergangenen Jahr übertraf das Gebiet seinen Zielplan der Vorrangplanung seines staatlichen Getreidelieferungsplan. Im Jubiläumsjahr ist das Korn besonders gut geraten. Alle Rayons können von einer reichen Ernte sprechen.

Die Ackerbauern des Gebiets ringen in diesem Jahr um die Erfüllung eines zweiten Getreidelieferungsplans. Das sind 54 Millionen Pud Diese Aufgabe wird mit Erfolg erfüllt. Der Rayon Malki hat bereits zwei Jahrespläne bewältigt und liefert jetzt Getreide für den dritten Jahresplan. Etwa ein Drittel der Wirtschaften des Gebiets hat ihre Getreidelieferungspläne schon erfüllt.

Zu den Rayons, die bereits an der Erfüllung eines zweiten Getreidelieferungsplans arbeiten, gehört auch der Rayon Uspenka. Der Chefagronom der Verwaltung für Landwirtschaft Michail Wesselow erzählt über den Verlauf der Erntearbeiten folgendes:

„Vor allen Dingen möchte ich die gute Arbeitsleistung unserer Schwadenteams unterstreichen, denn das eine gute Stimmung die Arbeit fördert, ist allbekannt. Jeden Tag werden etwa 7 500 Zentner Getreide in den Schwaden gelegt und von 4 500 Hektar die Schwaden gedroschen. Wenn uns das Wetter nicht hindern wird, werden wir mit der Mahd spätestens am 14. und mit dem Durchbruch am 20. September fertig sein.“

Der durchschnittliche Erntetrag beträgt im Rayon 10,8 Zentner. Die besten Ernterträge sind im Kubyschew-Kolchose, im Karl-Lars-Kolchose im Lenin-Kolchose in den Kolchose „XXI. Parteilag“, „Wolodarski“. Hier beträgt der Hektartrug von 12 bis 15,8 Zentner je Hektar.

Und nun bin ich im Lenin-Kolchose. Diese Wirtschaft hat 14 634 Hektar Getreide einzubringen und wird den Plan von 7 000 Zentner Getreide an den Staat abzuleisten.

„Sie sind gerade zu einem wichtigen Ereignis eingetroffen“, sagte der Sekretär des Parteilages Michail Ameltschenko. „Heute haben wir den Plan der Getreidelieferung an den Staat erfüllt. Aber wir werden auch einen zweiten schalen und womöglich auch noch etwa 8 000-9 000 Zentner über den Plan hinaus liefern.“

Die größte Brigade ist hier die vierte, die von Wassili Klotshok geleitet wird. Sie hat in diesem Jahr 4 789 Hektar Schluß-Jaker Dach und Fach zu bringen. Der Oberagronom für Samenutzung Pjotr Dobrowolski, der während der Ernte für die Arbeit dieser Brigade verantwortlich ist, erzählt:

„Die Schwadenmahd geht ihrem Ende entgegen. Das haben wir der Arbeit unserer Kombiführer zu verdanken, die in diesem Jahr wirklich keine Müdigkeit scheuen und ihre Tagesaufgaben weit überbieten. Zu ihnen gehören solche Meister der Mähreschneite wie Christian Reimgen, Iwan Klotshok, Wiktor Grinowlew, Leonid Wesselow, Iwan Schelch, Jaker Stuckert, Friedrich Brack, Wladimir Kanabow, Gennadi Pergajew, Alexander Bolko. Aber auch unsere besten Scholleifer Iwan Zyzanok, Iwan Maidan, Iljas Takschenajew, Fjodor Kitlitschenko, Isaak Penner sind hier zu sehen. Sie sichern eine ununterbrochene Arbeit der Erntearbeit.“

Nikolai Partus ist Rechnungsführer der dritten Brigade. Geleitet wird diese große Brigade von Sergei Buljkin. Ich erwähne nicht zu Unrecht die Leistungen der Brigade, hat sein eigenes System der Rechnungsführung ausgearbeitet, das jetzt in den meisten Wirtschaften des Rayons angewandt wird. Die Mechanisatoren der dritten Brigade arbeiten seit dem 30. August ohne jegliche Stehzeiten. Überhaupt arbeitet die ganze Erntetechnik einwandfrei. Wenn der Kombiführer Valentin Lissizin in vier Tagen 178 Hektar Getreide mäh und in den drei darauffolgenden um 85 Hektar 1 084 Zentner Getreide drischt, so spricht das für sich selbst. Das ist eine doppelte Tagesleistung. Mit ehrenvoller Leistung vom Feld in die Speicher zu bringen“, sagt der Parteisekretär Michail Ameltschenko, „dabei spielt der Wettbewerb zu Ehren des Gründungsstages der UdSSR eine große Rolle. Jeden Tag erscheint ein Bulletin des sozialistischen Wettbewerbs, wird dem besten Kombiführer der Rolle Wimpel und denjenigen, die ihr Tagessoll überboten haben, Rote Wanderfahnen eingehängt. Nach Abschluß der Ernte werden auf Kosten des Kolchose viele Erntehelden in Sanatorien und Erholungsheime fahren, mit Touristenscheine und Wertgeschenken bedacht werden. Unsere Menschen haben das wirklich verdient.“

In den meisten Wirtschaften des Gebiets laufen die Erntearbeiten auf Hochtour. Jeder Rayon hat seine Bestwirtschaften, seine Erntehelden. Aber der höchste Erntertrag wurde im Kolchose „Kysyl-Tan“, Rayon Stscherbak, erzielt. Er beträgt sich im Durchschnitt auf 19 Zentner Getreide pro Hektar. Wenn man in Betracht zieht, daß hier vor nicht so vielen Jahren die Winderosion besonders stark hauste und von manchen Feldern überhaupt kein Getreide eingebracht wurde, so ist das Erzielte eine Heldentat. Der Kolchose „Kysyl-Tan“ hat bereits drei Getreidelieferungspläne erfüllt und stellt die überplanmäßige Getreidelieferung fort. Ihm wurde die Rote Wanderfahne des Gebiets zugesprochen.

Die Landwirte des Gebiets Pawlodar setzen den Kampf um die verlustlose und zeitigste Erntebereitigung fort. Sie zweifeln nicht an ihrem Erfolg.

J. FRIESEN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“



DEKADE der usbekischen Literatur und Kunst in Kasachistan 1979

Treffen der Schwesterliteraturen

Mit einem besonderen Gefühl von Freude...

Das ist auch verständlich, denn die Verwirklichung dieser Ideen ist die genialste Errungenschaft unserer Partei...

Die kasachische sowjetische Literatur hinterließ in den Seelen der usbekischen Leser eine unvergessliche Spur...

Die gewaltige Erscheinung der kasachischen Literatur — Dahambul — ist allen Völkern unseres Landes durch seine poetische Chronik der Siege...

Kasachstans. Aber heute können wir nicht nur über Literatur sprechen...

Das verpflichtet zu viel. Die Literatur- und Kunstschaffenden Usbekistans bereiten sich auf das große Jubiläum des Sowjetstaates aktiv vor...

Die usbekische sowjetische Literatur und Kunst erleben und bereichern das kulturelle Erbe der Völker...

chulin, Rams Babadshan, Ibrahim Rachim und viele andere.

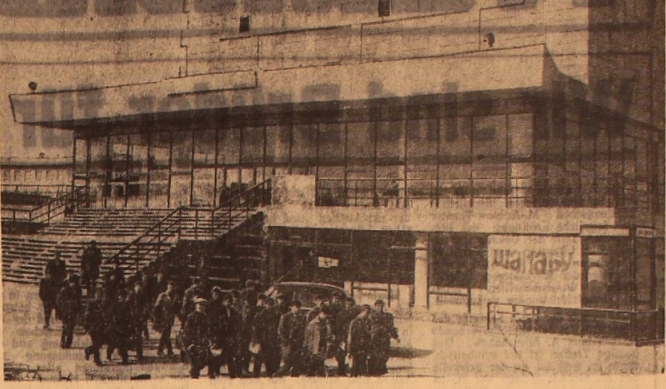
Den Literatur- und Kunstschaffenden reichte sich in den zwei letzten Jahrzehnten ein junger Generation der Prosatiker, Dramatiker, Komponisten, Künstler, Theaterjünger...

Zum großen Jubiläum der Sowjetunion kommen die Literatur- und Kunstschaffenden mit bedeutenden und erfreulichen Erfolgen...

In der mehr als ein halbes Jahrhundert dauernden Periode ihres Wachstums entwickelten sich die usbekische sowjetische Literatur und Kunst in Rahmen der schöpferischen Bestrebungen der sowjetischen Gesellschaft...

Die Zeit, in der wir leben, ist die Zeit der persönlichen Verantwortung eines jeden von uns für das Schicksal der kommunistischen Gesellschaft...

Möge das schöpferische Zusammenwirken unserer Literatur- und Kunst aufblühen...



In Fergana wurde unlängst ein Breitwandkino mit 850 Plätzen eröffnet. UNSER BILD: Am neuen Kino. Foto: TASS

Die Musik Sowjetusbekistans

Die usbekische Musik hat einen gleichen geistigen Anschlag an anderen nationalen Kulturen erreicht...

In der Geschichte unserer usbekischen Kunst kann man die fünfziger- bis sechziger Jahre als die Periode eines neuen mächtigen Aufschwungs im Schaffen der Komponisten...

Allen ist das erfolgreiche Debüt M. Burchanows in Erinnerung, der mit einem eintägigen Werk für Chor und sinfonisches Orchester...

Auch die sinfonische Musik erfährt im letzten Jahrzehnt eine intensivere Entwicklung.

wurde, den unvergänglichen Gestalten der Vorklassik zuwendet und Ch. Rachimow...

Nur ein Jahr ist vergangen, seit die Dekade der Literatur und Kunst Kasachistans ihren Triumphzug auf dem usbekischen Boden machte...

Die Dekade der Literatur und Kunst Usbekistans wird an der Schwelle des großen Jubiläums — des 50. Jahrestags der Gründung der UdSSR — durchgeführt...

Alle aufgeführten und nicht erwähnten Werke werden die Programme der Künstlerkollektive bedeutend bereichern...

Ein Vierteljahrhundert für die Kunst

Schon 25 Jahre widmet der Lenin-Kollektive Michael Michailowitsch Wachrudinow aus Samarkand seine Freizeit der Malerei...

produktion seiner Gemälde wurden in einer Zeitschrift in der DDR erscheint...

Das Heute des usbekischen Theaters

Das usbekische sowjetische Berufstheater ist vom Großen Oktober ins Leben gerufen worden...

Ein großer Beitrag zur Schatzkammer des multinationalen Theaters leisteten mit ihrer hohen Kunst die bekanntesten Meister des Hamsa-Theaters...

Im Namen des Aufblühens unserer Theaterkultur. 1939 — das Jahr der Aufführung der ersten usbekischen nationalen Oper...

Das usbekische Theater von heute ist die Tribüne unserer Lebenden, ein aktiver Hehler der kommunistischen Partei...

EHRENAMTLICH

Als die Abenddämmerung auf den Kischkat niedersank, versammelten sich im Kulturhaus des Sowchos „Damastich“ Gemeinshaber, Gartenkulturlieb, Viehzüchter...

Als ein denkwürdiger Meilenstein ist das Jahr 1918 in die Geschichte des Kulturlebens des Usbekistans eingegangen...

Einem ersten Gründungslegen an schloß das usbekische sowjetische Theater seine Kräfte aus...

Das usbekische sowjetische Theater, das ein wichtiger Bestandteil der multinationalen sozialistischen Theaterkunst ist...

Die Kräfte des usbekischen Theaters sind auch aller Theater der Bruderrepubliken...

ERNTELIED

Das Gedicht wurde von dem bekannten DDR-Lyriker, der zu Zeit als Gast des sowjetischen Schriftstellerverbandes und unserer Redaktion in Zelinograd weilte, unter dem Eindruck seines Besuchs in Sowchos „Kaszyk“ improvisiert.

Der Weizen wagt, soweit das Auge reicht, ein Südwind über volle Ähren streicht. Die Halme wiegen sich, das fließt und gleitet: ein Panorama, das dem Meere gleicht.

Doch dieses Meer gibt uns die Sicherheit, daß unsere Saat, die gute Tat gedeiht. Rings ein Schreien, fröhliches Bewegen, der Mensch ist emsig, nützlich der Ernterzeit.

Die Mühe meistert, jeden Widerstand zu Boden zwingend mit der starken Hand, mit Stahlkolben schafft er unverdrossen die Steppe blüht und fruchtbar wird das Land.

Ein neues Land und eine neue Welt, ein neuer Mensch, der treu zum Menschen hält, den Frieden achtet und den Krieg verachtet — er grüßt die Sonne hoch am Himmelszelt.

Paul SANDER (DDR)

Die leuchtende Blume

Dem leichten Drängen weichen letzte Hüllen. Der Blüte zart vollendete Gestalt bot sich dem Licht, als wollte sie erfüllen mit ihres Leuchtens Kraft den ganzen Wald.

Rings war ein Duft, Baum und Gras erglühte in jugendlichem Lichte, angehaucht von Schönheit, Größe, Fröhlichkeit und Güte, die sich im Blüten leibhaft dargebracht.

Alterserscheinungen

Wenn nie ein schlankes Bein entzückt, das lang aus kurzem Röckchen schaut, wenn niemals frühlingshaft verückt, erregend hell der Himmel blau, wer an dem Blühen von Natur und Mensch vorbeigeht, stumm und kalt, denn ist wohl nicht zu helfen mehr, denn der wird alt.

Mit dir zusammen

So mücht' ich altern: Mücht' mit dir zusammen die Jahre gleiten sehr ins Tal der Zeit — ein Miteinanderbrennen zweier Flammen, ein Vorwärtsschreiten, still und fest, zu zweit.

So mücht' ich altern: Dir im Wandern zeigen die Frühlingsblüten, rot und gelb und blau, und frühlingsselig manchmal mit dir schweigen.

Schön wird die Welt sein, die mit dir ich schaue.

So mücht' ich altern: Stark sein in dem Wissen, daß eine Spur von uns lebendig bleibt, daß ein paar Menschen uns auch dann vermissen, wenn still der Mund, die Hand kein Wort mehr schreibt.

Wer so zu altern weiß, sich selbst besingt, der steht im Licht, wenn schon der Schnee auch liegt.



Herbstgedanken Zeichnung: A. Oldenburger

„In 50 Jahren erneuert sich das Volk“

Gespräch mit dem I. Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes Kasachstans Anuar ALIMSHANOW im „Neuen Deutschland“.

Auf Einladung des Verlages Volk und Welt wollte der sowjetisch-kasachische Schriftsteller Anuar Alimshanow in unserer Republik. Er ist den Lesern der DDR vor allem durch seinen historischen Roman „Die Plote des Mahabhet“ bekannt. In ihrem Juliheft veröffentlichte die Zeitschrift „Sowjetliteratur“ seine Erzählung „Das Souvenir aus Orlan“, für die der Autor den Jawaharlal-Nehru-Preis erhielt. Diese Erzählung gab einem Zyklus aus vier Erzählungen, den 1970 im Verlag „Molodaja Gwardija“ veröffentlicht wurde, den Titel „Die Karawane geht zur Sonne“, „Blaue Berge“ und „Die Brücke Karasankars“ behandeln die Kindheit und Jugend des Autors und seiner Kameraden. Aber vor allem will Alimshanow das historische Schicksal seines Volkes beleuchten, die tiefgreifenden Veränderungen, die sich in Kasachstan vollzogen haben.

„Ich glaube, daß das Buch noch nicht beendet ist“, sagte er selbst dazu. In einem Gespräch, das wir in Berlin führten, „Ich muß meine Helden weiterführen. Und das ist besonders interessant, denn diese Leute werden in den siebziger Jahren auch Stadtmenschen geworden sein. Und gerade das südliche Leben zu zeigen, ist für die kasachische Literatur ein schwieriges Problem, eben weil viele Schriftsteller aus den Dörfern, den Aulen stammen und in ihren Büchern immer wieder dahin zurückkehren.“

Anuar Alimshanow ist vor allem über seine publizistische Tätigkeit zur Literatur gekommen. „Eine große Rolle in meiner Entwicklung hat der große kasachische Schriftsteller Muchtar Auesow gespielt“, sagte er. „Beeinflusst hat mich natürlich auch die russische Literatur und die europäische Klassik. Nehmen wir die Hauptmannschaften von Alexander Puschkine. Wie kurz und wie verdichtet hier die historischen Tatsachen — um den Bausarrevolutionär Putschow wiedergegeben werden — so etwas findet man selten in der Weltliteratur.“

„Ähnlich ist es auch mit Juwan Schestalow, der nicht nur das kleine Volk der Mansi vertritt, sondern das ganze Sowjetland.“ Als Beispiel für die Gemessenheit der sowjetischen Schriftsteller nannte Anuar Alimshanow den kasachischen Schriftstellerverband — er ist selbst Erste Sekretär der Leitung des Verbandes. „Ruff er sein Enklyn Lenei“ („Scheu meine Wohnung rein!“) Lenei hat sehr dünne Beine, Bald wird alles sauber sein, Lenei lüchelt mit dem Besen, hochauf wirbelt grauer Staub, Opa kann nicht Zeitung lesen, Miese schnuppert und miest, Lenei holt 'nen Eimer Wasser, spritzt und plätschert, wäscht daß das schmutzige Schlamassel hin unter Sofa fließt, Lenei rückt den Tisch, die Stühle mit abschlichem Krawall, Bald erönt auch aus der Küche Schepfern, Klappern, Stoß und Knall, Lenei eilt sich, Lenei hastet, dann im Kitz ist heile Tanz, Und dort wartet schon, wahrscheinlich ihr Verehrer, Heppners Franz, Opa ist nun ganz verzweifelt, sitzt brünn und seufzet tief, Dann ergreift er links die Feder und schreibt Opa ein Briefchen, „Liebe Opa, komm nach Haus! Denn ich halt's nicht länger aus!“

des. „Bei uns arbeiten Schriftsteller verschiedener Nationalitäten zusammen“, erklärte er, „kasachische, russische, kirgisische, deutsche.“ Und da gibt es keine Unterschiede. Wir sind einfach Kollegen, denn wir haben die gleiche Sprache, die gleiche Weltanschauung.

Es gibt ein kasachisches Sprichwort, das übersetzt etwa so lautet: „In fünfzig Jahren erneuert sich ein Volk“. Das stimmt natürlich schon im biologischen Sinne, denn eine Generation ist die andere ab, aber in unserem Falle handelt es sich um eine grandiose soziale, intellektuelle und kulturelle Entwicklung. Die Entwicklungsbedingungen sind ja für alle Völkernationen unseres Landes gleich, und das hat natürlich seine Auswirkungen. Eine solche Gemeinschaftlichkeit hat es in der Geschichte noch nie gegeben. Das Sowjetvolk mit seinen über 100 Nationalitäten und Völkernationen kann in dieser Hinsicht als Beispiel gelten. Auch in Indien leben z. B. viele Völkernationen zusammen, doch nicht die Sprachbarriere, sondern ist ja noch heute dort sehr kompliziert. Bei uns sind solche Probleme überwunden. Grundlage dafür ist unsere soziale Ordnung.“

Irmaud GUTSCHKE (ND vom 31.8.72)

Lustige Spalte

Dominik HOLLMANN

OPA ALLEIN

Oma mülle mal verreisen: Vom Altai nach Pawlodar. Weil Elvira, ihre Tochter, in der Stadt verheiratet war. Sie hat dort 'ne schöne Wohnung mit dem nötigen Zubehör, gute Arbeit und Entlohnung, und ihr Mann ist Ingenieur. Alle waren sehr zufrieden. Klagen — wäre eine Sünd. Doch da kam ein Brief, da: „Mama komm, ich krieg ein Kind. Hilf mir in den großen Nöten, denn ich weiß nicht aus was ein. Juri hat jetzt Kommandierung, und ich bin so ganz allein.“ Oma schlägt die müden Hände über den Kopf zusammen. „Ich Alle Sorgen nicht zu Ende, kommen neue über Nacht.“

Tags hat Opa kein Verweilen, in der Nacht flieht ihm der Schlaf. Manchmal mücht er einfach heulen, weil ihm so ein Unglück traf. Seif ist er das trockne Essen, 's brennt ihm schon die Kehle wund. Und er fühlt das Herz sich pressen und im Magen — ungesund. Scheint die Sonne, sprüht der freudlos ist des Alten Blick, und auf allen seinen Wegen ihn verfolgt das Mißgeschick. Erst den Milchtopf umgestoßen und den Reisbeir angebrannt. Salz gestreut in seinen Kaffee, weil er meint, 's sei Zuckersand. Kommt der Samstag, schaut der Opa: Überall liegt Staub und Schmutz. Und er denkt daran, daß Oma stets geschweert und gepuzt.

Literaturpreise

Herold BELGER

Möwen über der Steppe

„Kok-Tugal“! Das Mädchen im Pullover schüttelte den Rest Schlaf von sich. „Lida, wenn Sie nichts dagegen hätten, am Stadtrand bei ganna, Unten lag weit und breit der Ischim, über dessen Fluten grauer Morgennebel wallte. Das Wasser rannte tosend an die Betonpfeiler, stürzte sich an die breite Brust des Staudamms, stede und schäumte, und man wollte nicht glauben, daß der Mensch diese ungestüme Riesenkraft für seine Zwecke gebändigt hatte.“

Am anderen Ufer stoppte David Karlowitsch das Motorrad, richtete sich auf und hob die Hand: „Habt ihr's gesehen? Ein Prachtstück! Dreihundert Meter lang und zehn Stock hoch!“

Er stand da, von Begeisterung erfüllt, als hätte er das Kraftwerk soeben mit eigenen Händen erbaut. Mit dem Motor um die Weite schreiend erzählte er unterwegs über die Bedeutung des Staudamms, das hier entstanden war. Drei Geleite bekamen in Hülle und Fülle Naß für ihre Felder, der Strom des Kraftwerks wurde noch in weitere Gebiete geleitet.

Der Weg schlangelte sich durch raschelndes Rohrdickicht das Ischimufer entlang, dann durchquerte er kleine Birkenwälder. Links zeigte sich der Stausee. Die große glulrote Morgensonne, die sich allmählich aus der milchigblauen Nebelhülle rang, blickte über den Waldkamm am Horizont, ihre goldenen Strahlen tanzen blinkend über die Wellen und bildeten einen Feuerweg über das Wasser. Alles ringsum erwartete. In die kühle klare Luft schwangen sich weißbefeugte Vögel, die schwebten in die Ferne, kamen zurück und kreisten schreiend über dem Wasser. „Schaut mal — Möwen! Möwen in der Steppe!“ rief Lida, die bisher schweigend im

Beizagen des Motorrads gesessen hatte. Sie riß die Mütze vom Kopf und blickte den Vögeln verwundert nach. „Ein Lächeln huschte über David Karlowitschs Gesicht. Er fuhr ganz nah ans Wasser heran und bremste. Lida befreite sich von ihrer Hülle, stieg aus. Sie schöppte mit den Händen das frische grünlichgelbe Wasser und spülte sich das Gesicht damit ab. Auch Sharas sprang von seinem Soziassitz. Er machte einige Schritte und blieb plötzlich wie angewurzelt stehen. Lange blickte er sich unter die Füße, hob dann den Blick und sah David Karlowitsch fragend an. „Ja, ja, das ist er“, sagte dieser.

Der Feldweg, auf dem Sharas stand, brach ihn vor ihm ab und verschwand unterm Wasser. Gras und Kräuter hatten ihn noch nicht vollends überwuchert, Sharas glaubte sogar, noch Rudspuren zu entdecken. Mehr noch: er sah im Staube des Feldweges die Fußspuren seiner Kindheit.

OPPING er diesen Weg. „Als Hirtenjunge“ weidete er auf den Wiesen in der Umgegend die Schafherde. In den Birkenhainen sammelte er Beeren, lauschte, im Schatten der Banne ruhend, dem Trillern der Steppenpfeifen. Auf diesem staubbedeckten Feldweg fuhr im Herbst einundvierzig auf der Kalesche des Posttragers Nurkan Sharas' Onkel, sein einziger Verwandter, bei dem er wohnte, nach Marjinka, um sich von dort an die Front zu begeben. Lange lief damals Sharas barfuß durch den Staub dem Wagen nach. Er lief und lief und rief sich mit der Front zu begeben. Langes endlich hielt er der Onkel nicht mehr aus. „Sharas... du bist doch ein Delbicht!“, sagte er mit stöckelnde Stimme. „Lida, das Gekne, sehr in den Au zurück.“ Das waren die letzten Worte

des Onkels, die Sharas im Gedächtnis behalten hatte. Es war dem Onkel nicht mehr vergönnt, auf diesem Weg zurückzukehren.

Noch in jenem Herbst kam der neue Feldscher auf diesem Feldweg. Der Feldscher hieß Kok-Tugal. Er bezog ein Stübchen bei der Ambulanz, das fast ein ganzes Jahr leerstand. Der gräbe hagere Mann unterschied sich durch äußerliches Aussehen, Sprache und Benehmen sehr von dem Aufbegehren. Die Kinder glotzten ihn neugierig an, die Erwachsenen nickten ihm ehrerbietig und verständnisvoll zum Gruß. Der Feldscher holte Lehm, herbei, verputzte und tüchtete eighändig die Wände der Ambulanz, legte den Hof rein und umgab ihn mit einem Staketenzaun. Der Feldscher führte den Wald und brachte Brennholz für den Winter. Dann ging er in jedes Haus, trug die Namen aller Einwohner in sein Heft ein. Fragte nach Kranken. Er war der einzige Mediziner hier, hatte sieben Aule im Umkreis zu bedienen. Dahin ging er meistens zu Fuß, er scheute keine Mühe. Man gewöhnte sich bald an diesen selbstlosen freundlichen Mann und kam zu ihm nicht nur, wenn man krank war, sondern oft einfach zu einem Plauderstündchen.

An warmen Herbstabenden spielte er Geige. Für die Aulbewohner war das etwas Neues. Zwar kannte man die Dombra, einige hatten auch schon gehört, wie Opans aus Kozolow mit seiner Scharmonka spielte. Die Geige jedoch war für alle ein Wunderding. Die Buben, die naseweisen Zungläste, darunter auch ein etwas neugieriger Erwachsene, versammelten sich vor dem Fenster des Feldschers und lauschten der Geige. Sie sangen von etwas, das sie nicht kannten, Ungewohntem, mit einem Anflug von beklemmender Wehmüt. Es schien, die Geige trauere etwas Herzliches nach, das auf immer verschwunden war. Die Melodie paßte zu dem herbarlichen Aul, auf dessen Straßen von Wind raschelnd, wie in der langen Winterabenden brachte er ihm das Lesen, Schreiben und Rechnen bei. Nach einem Jahr nahm die Dombra gleich in die dritte Klasse auf. Sharas riß seinen Blick vom Feldweg und ließ ihn über das Wasser gleiten. Verschwunden

unter den plätschernden Wellen war der Weg, ebenso Marjinka, das ehemalige Rayonzentrum, wohin der Weg führte.

Die Morgenstille zersplitterte allmählich in dem Applaus vieler verschiedener Laute. Die Möwen schrien unausgesetzt und wirbelten über dem Wasser. In der Nähe muhten Kühe auf den Weiden, ein Hund bellte im Wald, wo die Zeile des Pionierlagers schimmerten, schmeterte die Trompete den Weckruf.

Kaum waren sie eine Strecke weitergefahren, erblickten sie weiße Häuser vor dem dunklen Grün des Waldes. Ein neues, dreistöckiges Gebäude, das etwas abgelegen auf einer Anhöhe stand, stach besonders hervor. „Die Schule!“ stellte Sharas fest. „Mann denke nur!“ rief sie aus. „Waid, Meer und Möwen! Möwen, über dem Aul, wie reizend!“

Sie flitzten auf dem Motorrad über den blanken Asphaltstreifen dahin. Sharas suchte mit neugierigen Blicken nach bekannten Plätzen, Büumen, Häusern, aber vergebens. Er tutelte, sogar: hielt ihn David Karlowitsch zum Narren? Das soll sein Heimatal sein, das stille, im Walde verlorene Kok-Tugal?

Vor einem sauberen Häuschen, das mit einem Staketenzaun umgeben war und aus dessen Dach eine riesige Antenne in die Wolken ragte, bremste David Karlowitsch. Er ließ den Staketenzaun vom Kopf, zog die Handschuhe aus. „So, nun wären wir zu Hause, Seid willkommen, meine Lieben.“

DER Sommer brachte wie immer viel Sorgen mit sich. Es war im Heumonats, die der Heumald durfte nicht geerntet werden, denn die Getreideernte folgte ihr auf den Fersen. David Karlowitsch war fast nie zu Hause. Bis Mittag hatte er Sprechstunden in der Ambulanz, dann fuhr er in die Feldbaugriden und kam oft spät nach Hause. Auch Lida hatte sofort alle Hände voll zu tun. Sie organisierte eine Agritruppe, brachte die Laikenkister wieder auf die Beine. Sprechstunden gleich am ersten Tag, wie es Sitte war, alle Akkadeke des Auls und die Lehrer, die ihm seinerzeit Grips beigebracht hat-

ten. Man erkannte ihn nicht sofort, dann aber wurde die Freude groß. Er wurde bestaunt, man erinnerte sich an diese Kriegsjahre, als Sharas, eine Vollwaise, noch so ein Knirps war. In jedem Haus wurde er als teurer Gast mit Kumys bewirtet.

Ja, der Aul war nicht mehr wiederzuerkennen. Es gab keine Erdhäuser mehr, auch die mit Rasenstücken gedeckten Lehmbüden waren verschwunden. Die Siedlung war aus dem Wald getreten und reckte die Schultern. Nur die alte, verlassene Schmiede stand wie eine Gedenkstätte jener für immer verschwundenen Zeit, abgelegen und verwaist, im Krüsterdickicht.

Einmal kam David Karlowitsch mittags nach Hause. Er führte Sharas durch die Straßen des Auls, zeigte ihm die Schule, das Internat, das Klubhaus, die Kantine. Sharas bewunderte des Alten Energie, dessen Interessiertheit an allem, was ringsum geschah. Immer elend, gestikulierend, schritt der Feldscher dahin und lenkte die Aufmerksamkeit auf sich. Die Leute grüßten schon von weitem, kamen mit ihm sofort ins Gespräch, teilten ihm ihr Leid oder ihre Freude mit.

Die Alten sprachen mit ihm kasachisch, nannten ihn auf ihre Art Daut, stak in ihre Kleider (jüngeren war er Djan-aga (Onkel Riese). Sharas erinnerte sich, daß die Kleinen noch zur Zeit seiner Kindheit den Feldscher Djan nannten, was bei David Karlowitsch hohem Wuchs nur selbstverständlich war. Er war für sie eben ein Riese.

Vor der Ambulanz blieben sie stehen. David Karlowitsch bemerkte Sharas' Ellenbogen. „Nimm's mir nicht böse, Junge, weil ich so wenig Zeit für dich hab. Immer etwas zu tun. Gleicht muß ich wieder hinaus auf Feld zum Brigadestandort. Aber morgen abend fahren wir unbedingt nach Aksal zum alten Nurkan. Erinnerst du dich noch — der Postträger?“

„Gewiß doch, Lebt der noch?“ „Ja, er lebt! Nur seine Beine wollen ihn nicht mehr tragen.“ (Fortsetzung folgt)

Morgen — Tag der Panzersoldaten



Das Forcieren eines Wasserhindernisses

Foto: TASS

Vetse am Wochenende Septembersang

Der Sommer ist fast unbemerkt erloschen und seine Sonnenfeuer sind vergilbt, im Stadtpark regnet es schon Kupfergröchen, die letzten Rosen nickten sommerlich.

Das Rot der Äpfel eifert mit der Rote, die mancher Abend an den Himmel malt, der Herbstwind spielt schon auf der Schilfrohrlöde, die Eberesche rotes Warnlicht strahlt.

Die Stare sammeln sich auf Wiesenauen die Schwaben sitzen aufgereiht auf Draht, wie Noten auf des Himmels blaßblauen, die letzten Rosen nickten sommerlich.

Wildgänse ziehen südwärts aus dem Norden, ein Kranichpfeil ist schon vorbeigeschwirrt, die Nichte sind schon herbstlich kühl geworden ein leichter Rauchwind durch die Felder ert.

Uns ist, als hätten wir etwas verloren, was uns unendlich lieb und teuer war, hat sich der Himmel gegen uns verschlossen weil er mit Sonne gegit und selten kürt.

Wir trauern um den Sommer, der vergangen, voll Wehmut scheint uns selbst der Kuckucksklang... Im Herzen regt sich erstes Winterbängen — der rüde Herbstwind singt Septembersang.

Rudi RIFF

Internationales Schauspielersymposium

Kunstschaffende aus 43 Ländern äußerten den Wunsch, an dem Symposium der Internationalen Schauspielerverbände teilzunehmen, das Ende September in Taschkent beginnt. Zu seinen Teilnehmern werden unter anderem Bühnenkünstler aus Frankreich, Italien, Polen, Großbritannien, der Tschechoslowakei, der DDR, Australien, den USA, Kanada, Syrien, Venezuela und Japan gehören.

Das Thema des Treffens lautet „Der Schauspieler und die nationale Kultur“. Der bekannte ukrainische Schauspieler Viktor Dobrowolski wird über die Entwicklung der sowjetischen multinationalen Bühnenkunst und die Theater der Unionsrepubliken sowie über die Unterstützung berichten, die der Staat und die Gewerkschaften ihnen erweisen. In der UdSSR bestehen über 500 professionelle Musik- und Sprechbühnen; es wird in 45 Sprachen der Völker der UdSSR gespielt.

Der Minister für Kultur Usbekistans, Anwar Kutschkarow, will die Symposiumsteilnehmer mit dem System der Ausbildung von Schauspielern für die Nationaltheater bekannt machen. In Taschkent beispielsweise kann man die schauspielerische Hochschulausbildung an der Theaterhochschule sowie an der Schauspielerschule des Konservatoriums erwerben. Außerdem studieren die Teilnehmer an Theaterhochschulen von Moskau und Leningrad.

Die populäre Schauspielerin Julia Borissowa, Mitglied des Exekutivkomitees des Internationalen Schauspielerverbands, will in ihrem Vortrag das Verhältnis zwischen Arbeitern und Künstlern erläutern. Sie spielt im Moskauer Wachtang-Theater, dessen Truppe seit Jahren freundschaftliche Beziehungen zu den Arbeitern des Werks „Dynam“ unterhält. Mitglieder der Betriebsbesetzung sind im Theater häufige Gäste und beteiligen sich an Diskussionen über seine Auführungen.

„Ich glaube, das Thema dieses Symposiums ist für unsere Zeit, da die reale Gefahr einer Standardisierung der Kultur besteht und die Erhaltung der eigenartigen, nationalen Charakterzüge der Kunst so wichtig ist, ungemein aktuell“, erklärte Julia Borissowa einem TASS-Korrespondenten.

„Goldener“ Tag der Leichtathleten

Zweimal wurde an diesem Tag die Hymne unseres Landes intoniert, zu Ehren unserer Sieger, zu Ehren ihrer Rekorte.

Zum ersten Mal in der Geschichte hat eine Frau an den 4 Kilogramm schweren „Ball“ über 21-Meter-Marke geschickt, und das war die Hand unserer Nadeshda Tschislowa. Schon in der ersten Übung schickte sie die Kugel auf 21 Meter 3 Zentimeter. So lautet jetzt der Weltrekord, und die Weltrekordlerin ist ununterbrochen seit 1969 unsere Nadeshda.

In der vierten Übung gelang es Margitta Gummel aus der DDR, die Kugel auf 20 Meter 22 Zentimeter zu schießen, und es wurde ein neuer DDR-Rekord. Dritte, mit 19,37 Meter wurde die Bulgarin Iwanka Christowa.

Somit hat Nadeshda Tschislowa, 26jährige Leningraderin, ihre re-

in über diese Distanz. Mit einem neuen Olympia-Rekord — 51,1 Sekunden — legte Monika Zehrt, die 19jährige Schülerin aus Berlin, über die 400-Meter-Strecke.

Ebenfalls zwei Goldmedallien haben die USA-Negersportler Vincent Matthews und Rod Millern. Der erste legte die 400-Meter-Strecke in 44,7 Sekunden zurück, der zweite wiederholte den Weltrekord über 110-Meter-Hürden — 19,2 Sekunden. Unsere Sportler nahmen am Weltstreit über 400 Meter nicht teil, bei den 110-Meter-Hürdenläufen schieden sie noch vor dem Halbfinale aus.

Unermüdet verbessert den Weltrekord über 1500 Meter unsere Ludmila Bragina. Am 7. September hat sie in den Halbfinalen mit 4 Minuten 0,1 Sekunden den von ihr selbst vor zwei

Tagen aufgestellten Weltrekord auf weitere 1,4 Sekunden reduziert.

Nach dem ersten Weltkampftag führte der Zehn-Kämpfer aus der DDR Jochim Kirst, unser Nikolai Awlow liegt zur Zeit auf dem zweiten Platz.

Mit 3:2 siegten unsere Volleyballspielerinnen im Finale über die Japanerinnen.

Noch eine Goldmedaille, diesmal im Dressurreiten hat unsere Mannschaft im Bestand von Jelena Petuschowa, Iwan Kistnow und Iwan Kalita erkröpft und verdrängte somit die früheren Olympiasieger — das BRD-Außenpaar — auf den zweiten Platz.

Sieger im Einzel-Straßenfahren wurde der niederländische Radfahrer Henk Keper.

Die Olympiade neigt sich ihrem Ende.

E. WENDL

Begegnungen mit Puschkin

Auf verschiedene Weise offenbart sich die Liebe für die großen Meister des Wortes. Der eine liest, wiederholt die Werke des Dichters und entdeckt dabei für sich immer neue und neue Reize in dessen Schaffen, der andere sammelt für seine Bibliothek seine Ausgaben.

Seine Liebe für Puschkin bringt V. A. Kotelnikow, Leiter der Lehrabteilung im Pionierhaus von Ural in Ljnoschnitten zum Ausdruck. Viktor Adolfovitsch interessiert sich besonders für jene Seiten des Lebens und Schaffens des Dichters, die mit

Ural verbunden sind. Diesem Thema sind die Ljnoschnitten „Puschkin unter den Fischern“ „Die Nacht“ „Am Ufer des Ural“ gewidmet. Themen für seine Zeichnungen liefern die Gedichte und Briefe A. S. Puschkins.

„Ehe ich an den Entwürfen zu arbeiten beginne“, sagte Viktor, „lese ich viele Bücher, die jene Epoche und den Dichter selbst charakterisieren. Höre ich mir die Meinungen verschiedener namhafter Fachleute für Heimatkunde an.“

In der Wohnung des Künstlers

blieben die Ljnoschnitte nicht lange. So ist sein Charakter: wenn eine der Zeichnungen jemand sehr gut gefällt, nimmt er sie gleich von der Wand. „Ich verschenke die Kopie“, bemerkt er, „das Original bewahre ich in meinem Herzen.“ Sein Wunschtraum ist es, mehrere Zeichnungen zu machen, die über die Zusammenkünfte Puschkins mit den Augenzeugen des Puschtaw-Aufstanzes erzählen.

W. KOLODRUBSKI (KASTAG)

Uralak

Urlaubsfreunde

Herrliche Morgenfrische. Die Langschläfer berauben sich um die schönste Zeit des Tages. Der Sonnenball rollt noch über dem Horizont und ich habe ein schönes Plätzchen am Flußufer gefunden. reiner Sand, ein Baumstamm liegt da. Vom Irtysh her bläst eine leichte Brise. Hinter mir — dichtes Weidengebüsch. Ich nehme mir ein Buch vor, blättere, vertiefe mich. Mein erster Urlaubstag geht an. Ringum ist es menschenleer. Da knackt es hinter mir im Gebüsch. Dort fräht ein Vogelchen. Ich kühe mit ihren Käbern Ganz plötzlich steht vor mir ein Stierkälbchen, betrachtet mich, — ich schaue es mir auch an. Helles Zittern, nur über dem Mäulchen ein dunkler Fleck. Es hebt den Kopf

und läßt seine Stimme hören. Dann kommt's noch näher heran, angreiflich. Der Körper „glotzt nach“, dachte ich und begann meine Sachen in die Badetasche zu werfen. Da mußte weit hinten die Kuhmama Man hörte es ganz deutlich: „Wo bist du denn, du Nichtsnutz? Mach, daß du herkommst Muih!“

Der Stierjung, wie alle Bullen in der Welt, folgt dem ersten Ruf der Mutter nicht. Er ist mit mir beschäftigt. Hinten mußte es „Na, wird's bald!“ Schritte. Ich dachte mich um. Ein Hirtenhund, ein Kasachenjunge. Er knallt energisch mit der Peitsche. Das versteht das Stierchen. Es macht sich davon. Aber vorher, unentwärt schnell leckt es mir über das Gesicht. Ich konnte nicht abwehren, da

war es schon davon. „Aku heißt er und ich Shaken“, sagte der Hirtenhund und ließ seinem Vieh nach. Bis die ersten Badegäste kommen, hülte er hier seine Herde.

Jeden Morgen verbrachte ich am Fluß. Ruhig ziehen Schlepper und Motorboote vorbei und werfen Wellen aus. Hier Später flitzen links „Raketen“ und Kometen vor. Mein Bekannter, Aku, der Weiße Schwan, besucht mich täglich. Ich bringe ihm Salz mit, streichle es auf ein Hüllfüttertuch, und er leckt es mit Genuß. Vor seinen Zärtlichkeiten schützt mich Shaken, der Hirtenjunge.

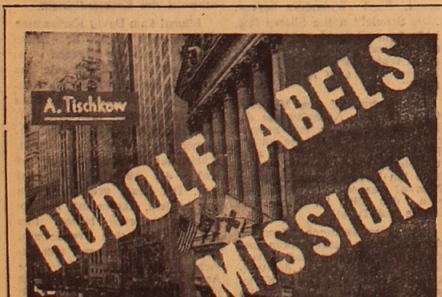
Der Laub ist zu Ende. Und Shaken bereits in der Schule. Beim Abschied berichtete er mir, was ihm die Mutter gekauft hat: einen Ranzen, ein Pennal, einen Zeichenblock, eine Schachtel „Plastilin, Leblwohl, Shaken!“

L. LINHARDT

BEI UNS ZU GAST

Dr. Karl-Heinz Gerslner, Mitglied des Redaktionskollegiums der „Berliner Zeitung“ und Fernsehkommentator, weilte mehrere Tage in Kasachstan, um für seine Zeitung Reportagen zum 50. Gründungstag der UdSSR zu schreiben. Während seines Aufenthalts im Gebiet Zelinograd besuchte Genosse Gerslner Neulandswechse und kolchosgespräch mit den Ackerbauern, Wissenschaftlern, Wirtschafts-, Partei- und Sowjetfunktionären. Bei einer freundschaftlichen Unterhaltung in unserer Redaktion erklärte der bekannte DDR-Journalist, daß die Wirtschaftserfolge der Neuländerschleier sowie die herzliche Aufnahme, die er als Pressemann aus einem befreundeten sozialistischen Land bei ihnen fand, auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht haben.

UNSER BILD: Dr. Karl-Heinz Gerslner



In Umlauf gebracht wurde auch ein Brief, den Abel angesehrieben hatte und den man in „Prospect Park“ in einem vermauerten Versteck „fand“, das dieser Provokateur dem FBI gezeigt hatte. Ein vom Bericht bestellter Experte sagte aus, dieser Brief

man konnte diesen an jeder beliebigen Stelle vermerken.“ Zu den Indizien gehörte auch eine Karte, die Abel bei der Verhaftung abgenommen wurde. Sie enthielt Vermerke, die die Anklage als Verleumdungsbereiche der USA“ auslegte. In Wirklichkeit war es eine ganz gewöhnliche Touristenkarte, die keinerlei militärische Bedeutung hatte. Abel hatte hier ganz einfach nur die Stellen vermerkt, an denen er gewesen war.

Und schon gar nichts mit Abel zu tun hatte eine Hohlnulle, die vier Jahre zuvor in ein Zeitungszeugen gefunden hatte. Übrigens verwang das Gericht darauf ziemlich viel Zeit.

Für jeden Juristen war die Haltlosigkeit solcher „Beweise“ völlig offensichtlich, auf die unerfahrenen Geschworenen jedoch machten sie starken Eindruck. Nicht umsonst erklärte einer von ihnen nach dem Prozeß: „Hier wurden sehr viel Beweisstücke vorgelegt, und die Unterlagen des FBI sahen beindruckend aus.“

Wir greifen hier etwas vor und sagen, daß die Verteidigung mehrmals die Verwendung solcher Beweisstücke protestierte. Richter Byers wies sie jedoch immer zurück und erklärte,

Katalog alter Vulkane

WLADIWOSTOK. (TASS). Ein Katalog alter Vulkane des östlichen Sibiriens-Altin-Gürtels wurde von sowjetischen Wissenschaftlern zusammengestellt. Dieser Gürtel

streckt sich in einer Länge von über anderthalbtausend Kilometern. Den durch jüngste geologische Funde belegten Prognosen der

Wissenschaftler zufolge, ist dieses Bergland reich an Bodenschätzen. Nach dem Katalog sind die alten Vulkane für die Erkundung von Zinn-, Polymetal-, Molybdän-, Kupfer- und Goldvorkommen prädestiniert.



Zeichnung: S. Aschmarin

„die Geschworenen werden sagen, ob dieses Material als Beweis von Bedeutung ist.“

In seiner 20-minütigen Einführungsrunde war Abel Verteidiger Donovan bestrebt, den Geschworenen zu überzeugen, sich bei der Urteilsfindung nicht von ihrer Einstellung zur UdSSR oder zum Kommunismus leiten zu lassen. Sie sollten nur die Frage beantworten, ob Abels Schuld an den konkreten, ihm zur Last gelegten „Verbrechen“ unanfechtbar nachgewiesen sei.

Donovan bat die Geschworenen, zu bedenken, daß der Kronzeuge der Anklage — der Zeuge Hayhanen — das gleiche wie der Angeklagte getan hatte, jedoch bei jetzt noch für keine seiner Handlungen zur Verantwortung gezogen worden sei. Auch im Falle des „Beweises“ der Todesstrafe. Seine einzige Hoffnung auf Nachsicht bestünde darin, daß der Information, die er die USA-Regierung übergeben wolle, möglichst große Bedeutung beigemessen würde.

Er rief die Geschworenen auf, ständig daran zu denken, daß das Leben eines Menschen davon abhängt, wie sie ihre Pflichten erfüllen. Abel verweigerte von vornher-

ein die Aussage. Nach amerikanischen Gesetzen werden die Aussagen von Angeklagten den Aussagen der Zeugen gleichgesetzt, und Zeugen sind verpflichtet, auf alle Fragen zu antworten, sich bei der Urteilsfindung nicht von ihrer Einstellung zur UdSSR oder zum Kommunismus leiten zu lassen. Sie sollten nur die Frage beantworten, ob Abels Schuld an den konkreten, ihm zur Last gelegten „Verbrechen“ unanfechtbar nachgewiesen sei.

Hayhanen trat in den Zeugenstand. Sein Verhör dauerte mehrere Tage. Die Anklage bemühte sich, aus Hayhanens Aussagen herauszubekommen, was er sagen konnte. Staatsanwalt Tompkins stellte ihm immer wieder Suggestivfragen. Die Verteidigung protestierte mehrmals dagegen, doch erfolglos. Richter Byers erklärte, er sähe in den Suggestivfragen des Staatsanwaltes „nichts Schändliches“, da sie „Zeit sparen“ würden.

Hayhanen erzählte mit peinlicher Ausführlichkeit von der Technik der Kundschaftfertigkeit und berichtete verschiedene Fakten, die Abels Zugehörigkeit zum sowjetischen Geheimdienst bestätigten. Er konnte jedoch weder darüber, wie atomare und militärische Informationen an die UdSSR weitergeleitet, noch darüber, wie sie ge-

sammelt wurden, etwas Konkretes sagen. Hier waren seine Behauptungen verschwommen und nicht von exakt ermittelten Angaben untermauert, d. h. von den zeitlichweisen Angaben über Ortlichkeiten und konkrete Personen“, schreibt Donovan.

So antwortete Hayhanen beispielsweise auf die Bitte Donovans, die Zeit eines Ereignisses genau anzugeben, daß sei im Frühjahr gewesen, „da es geregnet hat“, bekannte jedoch gleich darauf, „das kann auch im Herbst geregnet sein“, denn im Herbst „regnet es auch“. So bestätigte Hayhanen Aussagen nur Punkt 3 der Anklageschrift (illegale Aufenthalt auf amerikanischem Territorium als Agent eines ausländischen Staates).

Mit großer Mühe und Byers Hilfe gelang es Tompkins, aus diesem Zeugen doch noch herauszubekommen, daß er im Auftrag Abels versucht habe, Informationen über die „nationale Sicherheit der USA“ zu sammeln, d. h. militärische Informationen oder Geheiminformationen über Atomwaffen. Das war eine unwahrscheinliche Formel, Konjunktoren sagte Hayhanen nicht. Konnte er auch nicht.

(Fortsetzung folgt)

Walrosse für Zoogärten

MAGADAN. (TASS). Auf der Insel Wrangel begann die Treibjagd auf Walrosse, die von sowjetischen und ausländischen Zoogärten gerne abgenommen werden.

Die Insel Wrangel ist ein Schönerwälder, in dem Weißbären, Walrosse, weiche karische Gänse, Wieselgänse und mehrere andere Vertreter der arktischen Fauna leben. Zur Zeit sind Jäger mit Geländefahrzeugen unterwegs, um weiße Gänse und Ringelgänse einzufangen.

Unter der Leitung von Anatoli Sjusew, eines erfahrenen Jägers, hegt sich eine Karigade zu den Lagerplätzen der Walrosse am Kap Blossom. Die zehnwertig bis hundert Kilogramm schweren Jungen werden in die Zooparks abtransportiert.

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADEK UND KRYWOTAWEP (TASS)

12:25 — Moskau. Nachrichten. 12:35 — Kindersendung „Der Wagen mit dem blauen Kreis“. 13:00 — Internationales Hockey-Treffen. Auswahlmannschaft Kanadas — Auswahlmannschaft der UdSSR. 15:00 — Auf den XX. Olympischen Sommerspielen. 17:00 — „Musikalische Begegnungen“. 17:35 — Filmchronik. 17:45 — „Seiten aus dem Leben eines Orenburger Dorfes“. 6. Sendung. 18:00 — W. Majakowski „Paris, Ozean, Amerika“. Es liest der Verdiente Schauspieler der RSFSR I. Smorinski. 18:45 — „Amen und Gesitz“. 19:00 — Das VIII. Internationale Folklorefestival in Burgos. 19:30 — „Bauwesen und Architektur“. 20:00 — „Gesundheit“. 20:30 — Zeichnungsprogramm. 21:00 — Nachrichten. 21:10 — Kurzfilmprogramm „Humoresken“. 21:50 — „Leonid Sobinow“ — populärwissenschaftlicher Film. 22:35 — Spielesim. 24:00 — „Zeit“. 00:30 — Auf den XX. Olympischen Sommerspielen. Am Schluß — Nachrichten.

Sonntag, 18. September 12:20 — Nachrichten. 12:30 — Für Schüler „Wecker“. 13:00 — „Heute — Tag des Panzersoldaten“. Es spricht der Marschall der Panzertruppen A. Ch. Bobakshyan. 13:15 — Musikskizze. 13:45 — Zeichnerische 14:15 — Orchester „Blauer Bildschirm“ spielt auf. 15:00 — Auf den XX. Olympischen Sommerspielen. 17:00 — Für die Angehörigen der Sowjetarmee und Marine. 17:25 — Spielfilm „Die Hauptmannschaft der Aserbaidschaner“. 20:00 — „Klub der Filmreisen“. 21:00 — Nachrichten. 21:10 — Konzert des Staatlichen Sinfonieorchesters der Aserbaidschanischen SSR unter der Leitung des Volkskünstlers der UdSSR N. Nijaz. 22:10 — „Filmkunst des Sowjetlandes“. Spielfilm „Ein Junge aus unsterblicher Zeit“. 24:00 — „Zeit“. 00:30 — Auf den XX. Olympischen Sommerspielen. Am Schluß — Nachrichten.

Montag, 19. September 17:00 — Zeichnung. 18:20 — „Das Ende der usbekischen Literatur und Kunst in Kasachstan“ TV-Konzertsaal. 19:30 — Auf Neulandbahnen (kas.). 19:45 — Dokumentarfilm. 20:05 — Auf Neulandbahnen (russ.). 20:20 — Filmchronik. 20:50 — „Ernte-72“. Sonderprogramm des kasachischen Fernsehens (in russ. Sprache). 21:00 — Moskau. Nachrichten. 21:10 — „Unverbrüchliches Bündnis“. Baschkirische ASSR. 21:40 — „Es singt die Volkschampionin der UdSSR Irina Archipowa“. 22:15 — „Ernte-72“. 22:25 — „Internationales Panorama“. 22:50 — M. Gorki „Die Sykova“. 23:00 — Die Aufnahme des Puschkin-Dramatheaters. 1. Teil. 24:00 — „Zeit“. 00:30 — Fortsetzung der Auführung „Die Sykova“.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казхская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов. 7 - в этаж, «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 TELEFONE: Chetredakteur — 2-19-09, stellv. Chet. — 2-17-07, verantwortliche Sekretärin — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72. UN 01630 Целиноградский полиграфический комбинат Kazak № 5900